

Gesetzbuches zusammengetragen hat. Das Werk stellt dadurch ein vollkommen in sich abgeschlossenes Ganzes dar und eignet sich infolgedessen um so mehr als Handbuch für die Praxis.

Missionaren der romanischen Nationen dürfte es auch sehr willkommen sein, daß sie wiederholt Vergleiche mit dem Rechte ihrer Heimatländer, besonders Belgiens und Frankreichs finden, während die Hinweise auf das deutsche Recht sehr spärlich sind, was wir im Interesse der deutschen Missionare bedauern müssen, dem Verfasser aber doch nicht zum Vorwurf machen können. Man könnte allerdings fragen, ob Hinweise auf das Recht der Missionsländer, wenigstens jener Länder mit höherer Kultur und ausgebildetem Recht wie China und Japan, nicht noch mehr am Platze gewesen seien, als die Heranziehung des europäischen Rechts.

Die ziemlich genaue Einhaltung der Reihenfolge der Kanones des 6. Teiles des 3. Buches des C. J. C. ermöglicht es mühelos, daß das Buch als Nachschlagewerk benutzt werden kann, was wiederum für den Missionar von großem Vorteile ist. Dazu ist der Druck recht übersichtlich, so daß das Wichtigste vom weniger Wichtigem, sichere Rechtssätze von mehr oder minder begründeten Konsequenzen deutlich hervorgehoben und deshalb leicht zu finden sind.

Zu Ausstellungen gibt das Werk wenig Anlaß, weil es durchweg die herrschende Lehre enthält und von eigenen Forschungen ziemlich Abstand nimmt. Die partikuläre Anwendung auf Verhältnisse in den Missionsgebieten, besonders hinsichtlich der Anlage des Missionsvermögens, läßt sich aus der Ferne schwer beurteilen. So mögen es z. B. die besonderen Verhältnisse dar- tun, daß man bei der Art der Anlage des Missionsvermögens, von der der Verfasser (in n. 281, II, 4) spricht, auch nicht von „species negotiationis“ sprechen kann.

Alles in allem: Das Buch verdient größtes Lob und ist es wert, daß es von unseren Missionaren gründlich studiert wird. Es dürfte dann viel dazu beitragen, daß manche Mißgriffe und rechtswidrige Handlungen, die noch immer in der Praxis zu beklagen sind und nicht selten große finanzielle Schäden zur Folge haben, nicht mehr so leicht vorkommen werden.

Dr. Peter Schmitz S. V. D. (Steyl).

Danzer, Beda P. O. S. B., Der Missionsgedanke auf der Kanzel. Gedanken und Anregungen zu den Episteln und Evangelien des Kirchenjahres nebst 14 ausgeführten Missionspredigten. 8^o. 273 S. 1927. 3,50 M. Missions-Verlag St. Ottilien Oberbayern.

Die Idee und Einrichtung dieses Buches ist sehr praktisch: es gibt das homiletische Material für die einzelnen Sonntage, wie aus der Liturgie Gedanken für das Werk der Heidenmission gefunden werden können. Die Trennung der Evangelien und Episteln der einzelnen Sonntage in zwei geteilte Gruppen erschwert aber die Übersicht. Die Winke des Verfassers für die missionarische Anwendung der biblischen Texte sind ebenso ungezwungen, wie reichhaltig. Reicher Stoff findet sich in der letzten Gruppe des Buches: 14 ausgearbeitete Predigten bzw. Vorträge über die Heidenmission für verschiedene Gelegenheiten und Feste. Das Buch stellt eine gute Ergänzung der bereits vorhandenen größeren missionshomiletischen Werke von P. Huonder und P. Streit dar und wird dem Klerus die besten Dienste leisten können.

A. Donders.

Schmidt, P. W., S. V. D., Der Ursprung der Gottesidee. Eine historisch-kritische und positive Studie. 1. Historisch-kritischer Teil; zweite, stark vermehrte Auflage. Mit einer Karte von Südaustralien. Münster (Aschendorff) 1926, S. XL u. 832, brosch. 22.50, geb. 25.— Mk.

Noch bevor der lang erwartete zweite Band von P. W. Schmidts S. V. D. weitausgreifendem Werke über den Ursprung der Gottesidee, der mit der

positiven Darlegung des einschlägigen Materials beginnen soll, erscheinen konnte, wurde eine Neuauflage des ersten Bandes notwendig. Durch einen zeitlichen Zwischenraum von ca. 14 Jahren von der ersten Auflage geschieden, ist die vorliegende zweite deshalb von besonders erheblichem Interesse, weil sie den Fortgang und Wandel der Religionsgeschichte bezüglich der primitiven Welt innerhalb dieser Zeitspanne treulich widerspiegelt. Trotz des auch auf wissenschaftlichem Gebiete verheerend wirkenden Krieges ist die Forscher-tätigkeit hier von erstaunlicher Regsamkeit gewesen (und hat auch schneller als sonstwo den internationalen Zusammenschluß wiedergefunden). Dies hat zur Folge, daß der Verf. bei der Neubearbeitung der ersten Auflage, deren Aufriß bestehen blieb außer anderen Ergänzungen, eine Fülle neuer wertvoller Kapitel hinzufügen mußte: so über das Erstarren der Zaubertheorien, die Verbindung der Zaubertheorie mit psychologischen Theorien, die Anerkennung des höchsten Wesens der Primitiven in den Kreisen der Ethnologen und Religionswissenschaftler, die sozialistisch-kommunistische Theorie, die kulturhistorische Methode. Damit ist eine nahezu restlos vollständige Literaturbesprechung verbunden, so daß der heutige Stand der hier zu erörternden Fragen sehr scharf, plastisch und allseitig zum Ausdruck kommt. Inhaltlich und grundsätzlich stellt sich nach Schmidt die wissenschaftliche Situation heute so dar, daß die früher so weit verbreiteten Theorien des Animismus und des präanimistischen Zaubers stark zurückgedrängt wurden zugunsten des Urhebergedankens, und daß in gleichem Maße die kulturhistorische Methode sich beginnt sieghaft durchzusetzen. An diesem Umschwung hat gewiß die erste Auflage des genannten Buches nebst den übrigen Publikationen des Verfassers und seiner Schule den hervorragendsten Anteil. Alles in allem ist so der vorliegende Band in seiner Erweiterung ein Markstein der Forschung, der auf souveräner Sach- und Literaturkenntnis sowie auf immensem Sammelfleiß aufruht. Die kritische Aufarbeitung dieses weit-schichtigen Materials macht das Terrain frei und umsichtig für den Aufbau des positiven Teiles.

Wohlthuend berührt der unbestechliche Wille zur Sachlichkeit, die in epischer Ausführlichkeit alle „Für und Wider“ sorgsam herauszuschälen und gegeneinander abzuwägen sich bemüht, und die auch nicht zögert, eigene Urteile und Äußerungen immer wieder kritisch zu revidieren und zu modifizieren. Im einzelnen hätte ich gewünscht, daß bisweilen bei Besprechung von Forschern und Autoren die Gesamthaltung ihrer literarischen Arbeit noch plastischer, konkreter und grundsätzlicher umrissen würde, damit ihre Stellung zum vorliegenden Problem so noch prinzipieller deutlich würde. Oft ist es geschehen, und überdies ist wenigstens eine allgemeine Grundrichtung ja schon signalisiert durch die Überschrift, unter der die einzelnen Vertreter je und je zusammengefaßt werden. Einige Namen und Publikationen vermißte ich, so vor allem Th. Mainage, *Les religions de la préhistoire. L'âge paléolithique* (Paris 1921), ferner H. Visscher, *Religion und soziales Leben bei den Naturvölkern*, 1. Bd.: *Prolegomena*, 2. Bd.: *Die Hauptprobleme*, Bonn 1911. M. Scheler würde S. 591 in dem Zusammenhang kaum zu nennen sein, da er grundsätzlich jedwede Religionspsychologie — wenigstens früher — ablehnte. Ihm handelt es sich um die Intention der Akte, nicht um ihre Psychologie. So sehr ich mit dem Verf. übereinstimme in der positiven Würdigung von H. Pinard de la Boullaye, *L'étude comparée des religions* (2 Bde., Paris 1922 und 1925), so finde ich doch, daß die Behandlung der früheren Antike bei ihm etwas lückenhaft ist, daß weiter z. B. die religionswissenschaftliche Bedeutung des Gnostizismus¹ nicht stark und ausführlich genug betont ist, daß der Einschlag der philosophischen Ideen nicht immer genügend herausgearbeitet ist und auch neuere einschlägige Literatur von Bedeutung fehlt — allerdings alles Dinge, die angesichts der großen Leistung nicht schwer wiegen dürfen. Ebenso wenig, wie diese heraus-

¹ Vgl. u. a. J. P. Steffes, *Das Wesen des Gnostizismus und sein Verhältnis zum Dogma*, Paderborn 1922.

gegriffenen kleinen Randnotizen dem verdienstvollen Buche Schmidts irgendwie Abtrag tun sollen. Hoffentlich erfreut uns der Verf. bald mit dem zweiten Bande.
J. P. Steffes, Münster.

Hardy, Edm., Der Buddhismus nach älteren Pāli-Werken. Dritte Ausgabe besorgt von R. Schmidt. Nebst einer Karte „Das heilige Land des Buddhismus“. Münster 1926, S. XII u. 212, brosch. 8,50, geb. 10,50 RM.

Daß dieses Buch, das bei seinem ersten Erscheinen vor ca. 38 Jahren eine hochbedeutsame Leistung darstellte, im letzten Jahrzehnt eine zweimalige Neuauflage (die zweite ist vom Jahre 1917) erleben durfte — und das angesichts der immer reicher anschwellenden Literatur über die Religion Indiens, speziell den Buddhismus —, das dürfte schon rein äußerlich seinen sachlichen Wert deutlich kennzeichnen. Das Buch ist auch heute noch eine ausgezeichnete Einführung in das Studium des Buddhismus — dank der Sorgfalt, mit der R. Schmidt, der Herausgeber, die Schrift sowohl bezüglich der Literatur wie der wissenschaftlichen Erkenntnis dem heutigen Stande der Dinge angepaßt hat. Im übrigen ist der ursprüngliche Aufbau des Buches geblieben. Nach einer kurzen Darstellung der äußeren und geistig-religiösen Umwelt des Buddhismus folgt eine Lebensskizze Buddhas. Daran reiht sich eine Übersicht über die Lehren des älteren Buddhismus, eine Charakteristik des buddhistischen Ordenslebens und der großen Reform des Buddhismus unter König Aśoka. Weiter enthält das Buch noch einen Vergleich zwischen Buddhismus und Jainismus und zwischen Buddhismus und Christentum. Letzteres Kapitel hat der Herausgeber nur aus Pietät gegen den Verf. und auf besonderen Wunsch des Verlages hin nach Anbringung einiger Modifikationen beibehalten. Die grundsätzliche Stellung zu diesem Kapitel rührt an die schwierige Frage nach der Möglichkeit und Art einer wissenschaftlich wertvollen und erträglichen Religionsvergleihung. Ich stimme dem Herausgeber darin zu, daß Religionen nur aus ihrem Zentralerlebnis und Grundgedanken heraus verstanden und gewürdigt werden können, und daß eine Gegenüberstellung einzelner Teiglieder nicht genügt, so sehr sie auch dazu dienen mag, das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein an historischen Beziehungen, sowie den verschiedenartigen Charakter der einzelnen Religionen plastisch hervortreten zu lassen. — Besonders schwierig für das Verständnis des Abendländers ist der psychologische Prozeß des inneren Entwerdens samt allen seinen Formen und Stufen, wie er im Buddhismus gelehrt und geübt wurde. Dankenswert wäre es, wenn eine nochmalige Neuauflage nach dieser Seite hin unter dem Gesichtspunkte der Psychologie und Mystik noch erweitert würde. Desgleichen würde es von großem Werte und Interesse sein, wenn den von W. Koppers (Anthropos, Jahrg. 1921/1922, S. 442 ff.) geäußerten Vermutungen über den Einfluß des urindischen Wesens und mütterrechtlicher Kultur auf den Aufbau des Buddhismus, sowie auch auf den der vorbuddhistischen geistigen Welt Indiens Beachtung geschenkt würde.

J. P. Steffes, Münster.

***Heepe, M.** unter Mitwirkung von P. H. Nekes, **Jaunde-Wörterbuch.** (XIV u. 257 S.) Hamburg 1926, Kommissionsverlag L. Friedrichsen & Co. geh. 18,— M. Quart. (Hamburgische Universität, Abh. aus dem Gebiete der Auslandskunde Bd. 22. Reihe B Völkerkunde, Kultur, Geschichte und Sprachen Bd. 12.)

Seitdem im Jahre 1901 die Missionsstation Jaunde, jetzt Sitz des Apost. Vikars von Kamerun, gegründet wurde, ist das Jaunde sozusagen Verkehrssprache in Südkamerun geworden. Unter dem Einfluß des Christentums und der europäischen Kultur hat es seinen Wortschatz bedeutend erweitert. Wir dürfen hinzusetzen, unbeschadet seiner sprachlichen Eigenart, die dem Europäer vor allem durch die ausgedehnte Verwendung des musikalischen Tones manche Schwierigkeit bereitet. Im Wörterbuch sind die Tonhöhen